

Predigt am ersten Fastensonntag 2021

Liebe Mitchrist*innen, liebe Teilnehmenden an den Petersberg Heilfastenwochen, die heuer aus bekannten Gründen digital stattfinden müssen, liebe heute zugeschalteten Schwestern und Brüder,

gestern war es draußen schon sehr warm – fast frühlingshaft, unsere Basilika aber ist immer noch sehr kalt. Unser heiliger Ort braucht Zeit, um diese Frühlingstemperaturen anzunehmen.

So stand ich gestern bei strahlendem Sonnenschein vor der Petersberg-Skulptur auf dem meditativen Wanderweg vom Petersberg nach Altomünster, den ungeheuer viele Menschen bevölkerten. Ehrlich gesagt – war ich schon drauf und dran, bereits am ersten Fastensonntag die Eucharistiefeier im Freien vor der Basilika zu feiern. Aber weil wir heute übertragen und einfach alle in ihren Häusern einbinden wollen, haben wir dieser Versuchung nicht nachgegeben.

Werfen wir nun beim Blick auf die Petersberg-Skulptur, unser Augenmerk auf das heutige Evangelium, welches zum Initium, zum Vorwort des Evangelisten Markus, zu seinem Evangelium zählt. Da berichtete er nach einem Blick in die Geschichte der Wirksamkeit von Johannes dem Täufer und vom Taufgeschehen am Jordan. Es ist der Zeitpunkt, als Jesu bei seiner Taufe aufgeht, welcher Weg doch vor ihm liegen dürfte. Verwandt mit dem Propheten Jona muss er Transporteur von Frieden, Versöhnung und einem neuen Denken sein.

Für diesen Weg wird er vom Geist, der bei der Taufe als Taube auf ihn herabkam, in die Wüste „gejagt“. Seine Aufgabe ist es, in den Erlebnisraum seiner Mütter und Väter einzutauchen, in dem sie 40 Jahre lang unterwegs waren. Es geht darum, auf die Stimme Gottes zu hören. Es geht darum, auf die Stimme Gottes zu hören. Aber im Unterschied zu den 40 Jahren des Übergangs des Volkes Israel, sind es nur 40tägige Exerzitien, die Jesus auferlegt wurden. Manche werden jetzt denken, das ist ja gar nichts: Wir alle machen nun schon ein einjähriges Corona-Exerzitium durch.

Und dennoch können wir an Jesus einiges ablesen. Schauen wir auf seine Kernerfahrungen:

1. Zunächst versucht der SATAN den messianischen Weg Jesu zu „verhindern“, er der „Hinderer“.
2. Dazu kommt das Leben mit den wilden Tieren in der Wüste. Denn dort gibt es Schlangen, tödliche Spinnen, gefährliche Insekten und auch Raubtiere. Die Wüste ist ein absolut gefährlicher Lebensraum. Zu ihr gehören auch bedrohliche Menschen: Verfolgte, Ausgestoßene, Rebellen und Räuber. Mit ihnen allen und den damit verbundenen Gefahren muss Jesus umgehen lernen.
3. Zu guter Letzt gibt es auch noch hilfreiche Geister, die Engel, die Jesu begleiteten und für ihn sorgten.

Nehmen wir diese drei Motive für uns – heute hier in der Basilika und ebenso zu Hause. Hier – vor Ort – sind Menschen, die sich neben den Herausforderungen unserer besonderen Zeit auch noch der Basilika-Kälte aussetzen. Da haben Sie zu Hause es momentan einfacher. Sie sitzen wahrscheinlich im warmen Wohnzimmer mit ihrem Laptop.

Dennoch treffen die folgenden Fragen uns alle und es ist gut, sie am Beginn der Fastenzeit zuzulassen:

- Was sind unsere Versuchungen- Ist des die Fixierung auf das Materielle oder sind es unsere hohen Ansprüche?
- Vielleicht ist es auch eine Ermüdung oder die Einsamkeit jeweils hervorgerufen durch die Pandemie?
- Bedrückt uns die Erfolglosigkeit oder beengt uns der Zweifel als Bruder des Glaubens?
- Sind es negative Stimmen, die uns mental herabziehen?

Vielleicht ist es auch von ALLEM etwas.

Dennoch – jetzt noch einmal der Blick auf den gestrigen, wunderbaren Sonntag und die Petersberg-Skulptur: Ich glaube, in diesem Jahr unserer Wüstenzeit gab es viele Engel, die uns halfen, uns ermutigten und stärkten.

Da lässt sich – so hoffe ich – auch noch eine 40tägige Fastenzeit aushalten, wissend, dass es danach nicht wieder ganz gleich, sondern irgendwie anders weitergehen wird.

Jesus jedenfalls ging damals gestärkt aus diesen, seinen vierzigtagigen Exerzitien hervor. Wir FASTER*innen hoffen, dass auch wir aus unserer kurzen Fastenzeit innerlich gestärkt hervorgehen.

Jesus hat die Kraft ein neues Werk zu beginnen, das über den Weg des Täufers hinausführt. Für ihn ist es an der Zeit in seiner Heimat, Gott seine Stimme zu schenken und dessen Nähe zu bezeugen.

Da stellt sich für mich und letztlich auf für Sie / euch alle die Frage: Was brauche ich noch, um diesem Jesus trotz allem von Neuem seinem Ruf folgen zu können?

STILLE